



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Gedichte Ossian's eines alten celtischen Helden und Barden

Macpherson, James

Düsseldorf, 1775

VD18 90058976

Carthon.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49565](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49565)

Carfou.

Ein

Gedicht.

Inhalt.



Dies Gedicht ist vollkommen. Der Gegenstand davon ist, wie die meisten Werke Ossians, traurig. In der Zeit Comhals, des Sohns Trathals, und Waters des berühmten Singal wurde Clessammor der Sohn Thaddu, und Bruder der Morna, Singals Mutter, durch einen Sturm in den Fluß Clyde getrieben; an dessen Ufern stand Balclutha eine Stadt, die den Briten jenseit der Mauer gehörte. Er wurde nach der Gastfreugheit der Zeiten von Keuchamir dem vornehmsten Manne dieses Orts höflich empfangen. Dieser gab ihm Moina seine einzige Tochter zur Heyrath. Reuda der Sohn Coramos ein Brite, der in Moina verliebt war, betrug sich auf eine sehr hochmüthige Art gegen Clessammor. Ein Streit folgte, worin Reuda getödtet wurde. Die Briten, so ihn begleiteten, griffen den Clessammor so scharf an, daß er gezwungen wurde, sich in den Clyde zu werfen, und nach seinem Schiffe zu schwimmen. Er spannte seine Segel, und da der Wind günstig war, trieb er ihn zum Meere hinaus. Desters bemühetete er sich, zurück zu kehren, um seine geliebte Moina bey Nacht hinweg zu führen; aber da der Wind ihm ungünstig blieb, mußte er von seinem Vorhaben abstehen. Moina, die von ihrem Manne schwanger
hinter

hinterlassen war, gebahr' einen Sohn, und starb bald hernach. Reuthamir nannte das Kind Carthon, d. i. das Rauschen der Wellen, von dem Sturme, der seinen Vater Clessammor weggerissen hat, den man muthmassete Schiffbruch gelitten zu haben. Da Carthon drey Jahre alt worden, nahm' Comhal, Singals Vater, in einem von seinen Zügen gegen die Briten, Balclutha ein, und verbrannte es.

Reuthamir wurde im Angrif getödtet, und Carthon durch seine Amme in Sicherheit weggeführt, die weiter in das inwendige Land der Britten flohe. Da Carthon zu männlichen Jahren kam, beschloß er sich wegen dem Fall Balcluthas an der Nachkommenschaft Comhals zu rächen. Er segelte von der Clyde ab, und da er an den Küsten von Norwen landete, überwand er zween Helden von Singal, die seinen Fortgang zu hindern kamen. Endlich wurde er unwissend von seinem Vater Clessammor in einem Zweykampf' getödtet. Diese Geschichte ist der Grund des gegenwärtigen Gedichts, welches sich mit der Nacht, die dem Tod Carthons vorgehet, eröffnet, also daß jenes, was vorhergegangen, als eine Zwischen-Fabel eingeführet wird. Das Gedicht wird Malvinen Toscars Tochter gewidmet.

Carthon



Carfhn.

Ein

Gedicht.

Eine Geschichte verflossener Zeiten! die Thaten der Tage voriger Jahre!

Das Rauschen deiner Ströme, o Lora, bringt die Erinnerung des Verfloffenen zurück. Das Schallen deiner Wälder, Garmallar, ist lieblich meinem Ohr. Siehst du nicht, o Malvina, einen mit Heyde bekränzten Felsen? Drey alte Fichten beugen sich von seinem Haupte herunter; grün ist das enge Thal unter seinen Füßen; dort wächst die Blume des Bergs, und schüttelt ihr weisses Haupt in die Luft. Die Distel steht dort einsam, und schüttet ihren veralteten Bart auf den Boden. Zwey Steine, halb gesunken in die Erde, zeigen ihre bemoosten Häupter. Der Hirsch des Gebirgs meidet diesen Ort, denn er sieht ein blasses Gespenst, das diese Stelle bewacht. (*) Die Gewaltigen liegen, o Malvina,
in

(*) Es war die Meinung jener Zeiten, daß Hirsche die Geister der Verstorbenen sähen. Noch heut zu Tage, wenn Thiere plötzlich ohne scheinbare Ursache auffahren, glaubt das Volk, sie sähen die Geister der Verstorbenen.

in dem engen Behältniß des Felsen. Eine Geschichte verflossener Zeiten! die Thaten der Tage voriger Jahre!

Wer kömmt von dem Lande der Fremden, umringt von seinen Tausenden? Der Sonnenstrahl schießt seinen schimmernden Strom vor ihm her; sein Haar fliegt in dem Wind' seiner Hügel. Sein Antlitz droht keinen Krieg. Er ist ruhig, wie der Strahl des Nachmittags, der aus den Wolken des Niedergangs, auf die stillen Thäler von Cona herabschaut. Wer, als der Sohn Comhals, (*) der König mächtiger Thaten! er betrachtet seine Gebirge mit Freude, und befiehlt tausend Stimmen, sich zu heben. "Ihr seyd gefloh'n über eure Felder, ihr Söhne des entfernten Lands! Der König der Welt sitzt in seiner Halle, und hört von der Flucht seines Volks. Er erhebt das rothe Aug seines Stolzes; und faßt seines Vaters Schwert. Ihr seyd gefloh'n über eure Felder, ihr Söhne des entfernten Lands!"

Dies waren die Worte der Warden, da sie zu den Hallen von Selma gekommen. Tausend Lichter (***) aus dem Lande der Fremden, hoben sich in der Mitte des Volks. Man breiz
tet

(*) Singal kehrt hier von einem Zuge gegen die Römer, den Ossian in einem Gedichte der Streit von Crona genannt, besungen hat.

(***) Wahrscheinlich Wachskerzen; welche man öfters als einen Theil der Beute der Römischen Provinz meldet.

tet das Mahl aus; die Nacht geht in Freuden vorüber! Wo ist der großmüthige Clessammor (*) sagte der weislockigte Singal? Wo ist der Bruder von Morna, in der Stunde meiner Freude? Traurig und dunkel verzehret er seine Tage im Thale des rauschenden Lora: aber, sieh! er kömmt von seinem Hügel herab, wie ein Roß stolz in seinem Vermögen, er spürt seine Gefährten in der Luft; und schüttelt seine glänzenden Mähnen im Winde. Heil Clessammors Seele, warum so lang abwesend von Selma? Kehrt der Führer zurück, sagt' Clessammor, mitten in seinem Ruhm? So war der Ruhm Combals in den Schlachten seiner Jugend. Oft zogen wir über den Carun gegen das Land der Fremden: unsre Schwerter kehrten nicht unbefärbt mit Blut zurück: die Könige der Welt erfreuten sich nicht. Warum erinnere ich mich der Zeiten unserer Kriege? Meine Haare sind mit grau gemengt. Meine Rechte vergift den Bogen zu spannen: ich heb' einen leichter Speer. O kehrte meine Freude zurück, wie damals, da ich das Mädchen zum erstenmal sah; Moina (**) die weißbusigte Tochter der Fremden, mit ihren schwarzblaulichen Augen!

Erzehl,

(*) Clessammor, mächtige Thaten.

(**) Moina, sanft von Gemüthe und Gestalt. Wir finden, daß die britischen Namen in diesem Gedichte von der Gallischen Sprache herkommen. Welches ein Beweis ist, daß die alte Sprache der ganzen Insel nur eine, und die nemliche ware.

Erzehl', sagte der mächtige Singal, die Geschichte deiner jugendlichen Tage. Wehmuth, wie eine Wolke, die die Sonne bedeckt, überschattet Clessammors Seele. Traurig sind deine einsamen Gedanken, an den Ufern des rauschenden Lora. Erzehl' uns die Wehmuth deiner Jugend, die Betrübniß deiner Tage!

“ Es war' in den Tagen des Friedens, ” antwortete der mächtige Clessammor, “ Ich segelte nach den Mauern Balcluthas, (*) mit Thürnen bekränzt; die Winde braußten hinter meine Segel, und die Ströme von (**) Clutha empfiengen mein schwarzbusigtes Schif. Drey Tage blieb ich in Neuthamirs Hallen, und sah' seine Tochter, diesen Strahl des Lichts. Die Freude der Muscheln goß sich herum, und der alte Held gab mir die Schöne. Ihr Busen war weiß, wie Schaum auf den Wellen, ihre Augen wie Sterne des Lichts; ihr Haar schwarz wie der Flügel des Raben; ihre Seele großmüthig und mild. Meine Liebe zur Moira war groß: mein Herz zerfloß in Freuden. ”

“ Der

(*) Balclutha, die Stadt Clyde, vermuthlich das Alclut von Bede.

(**) Clutha oder Cluath. Der Gallische Name des Flusses Clyde. Das Wort bedeutet, schlängelnd, wegen seiner Auspielung auf den schlänglichten Lauf dieses Flusses. Von Clutha kommt der Lateinische Name Clotta.

“ Der Sohn eines Fremden erschien; ein Führer, der in die weißbusigte Moira verliebt war. Seine Worte waren mächtig in der Halle; er entblößte öfters die Hälfte seines Schwerts. Wo, sagt er, ist der mächtige Comhal, der unruhige Wanderer (*) der Heyde? Kommt er, mit seinem Heer, nach Balclutha, weil Clessammor so kühn ist? Meine Seele, du Krieger, antwortete ich, brennt in ihrem eigenen Lichte. Ich steh' ohne Furcht mitten unter Tausenden, obwohl die Tapfern entfernt sind. O Fremder! deine Worte sind prahlend, denn Clessammor ist allein. Aber mein Schwert zittert an meiner Seite, und verlangt in meiner Rechte zu blitzen. Sprich nicht mehr von Comhal, du Sohn des schlangligten Clutha! ”

“ Die Gewalt seines Stolzes empört' sich. Wir fochten; er stürzte unter meinem Schwert. Die Ufern von Clutha hörten seinen Fall; tausend Speere blitzten herum. Ich fochte: die Fremden überwand; ich stürzte mich in den Strom von Clutha. Meine weißen Segel hoben sich über die Wellen, ich durchstrich das dunkelblaue

(*) Das Wort im Originale, welches durch unruhige Wanderer ausgedrückt wird, ist Scuta. Welches der wahre Ursprung der Scoti der Römer ist. Dief war ein schimpflicher Name, welchen die Briten den Caledonier wegen ihrer immerwährenden Einfälle in ihr Land, gegeben.

blaue Meer. Moina floh' zu dem Ufer, ihr rothes Aug rollte in Thränen, der Wind brauste in ihren vernachlässigten Haaren; ich hörte ihr wehmüthiges und entferntes Geschrey. Desters drehte ich mein Schif herum! Aber mein Vorhaben wurde vom Winde des Aufgangs zernichtet. Seit dem hab ich weder Clutha, noch Moina mit ihren schwarzbraunen Locken gesehn; sie starb in Balclutha, denn ich habe ihren Geist gesehn. Ich kannte sie, da sie durch die dunkle Nacht längs dem Rauschen von Lora heranschwebte: Sie war wie der Neu-Mond, den man durch den versammelten Nebel erblickt: da die Luft ihren flockigten Schnee herabschießt, und die Welt in Stille und Dunkelheit liegt."

Hebt, (*) ihr Barden, sagte der mächtige Singal, erhebt das Lob der unglückseligen Moina. Ruft ihren Geist, mit euren Gesängen, zu unsern Hügeln; damit sie ruhe bey den Schönen von Norven, den Sonnenstrahlen verfloßener Zeiten,
 F der

(*) Der Titel dieses Gedichts im Originale ist *Duan na nlaoi*, d. i. Gedicht der Hymnen, vermuthlich wegen seiner vielen Abweichungen. Welche alle, wie dieses Lied Singals im Lyrischen Maasse sind. Singal wird von den irländischen Geschichtschreibern wegen seiner gesetzgeberischen Klugheit, seines poetischen Geistes und der Vorsehung künftiger Dinge berühmt. O Flaherty sagt so gar, daß Singals Gesetze noch zu seinen Zeiten vorhanden gewesen.

der Freude der Helden der Vorwelt. Ich habe die Mauren Balcluthas gesehn, aber sie waren verwüstet. Das Feuer zerfraß ihre Hallen: dort hört man nicht mehr die Stimme des Volks. Der Strom von Clutha war aus seinem vorigen Laufe entfernt, durch den Fall der Mauern; dort schüttelt die Distel ihr einsames Haupt: das Moos pflif in dem Wind. Der Fuchs schaute aus den Fenstern hinaus; das wilde Gras der Mauern umwaltet ihr Haupt. Verwüstet ist die Wohnung Moinas; schweigend das Haus ihrer Väter. Erhebt das Klaglied ihr Varden über das Land der Fremden. Sie sind nur vor uns gefallen: einst müssen wir auch fallen. Warum haust du die Halle, o Sohn der beflügelten Lauge? Heut schaust du aus den Thürnen; noch wenige Jahre, und der Hauch der Einnde kommt; er heult durch deine leeren Vorhöfe, und pfeift rund um deinen halb verzehrten Schild. Und laß dieser Hauch der Einnde kommen! wir werden in unsern Tagen berühmt seyn! das Zeichen meines Arms wird seyn in den Schlachten; mein Name im Gesange der Varden. Erhebt eure Gesänge; laßt die Muscheln herumgehn: laßt die Freude herrschen in meinen Hallen. Wenn du, o Sonne des Himmels wirst vergehn! wenn du wirst vergehn, o du mächtiges Licht! wenn dein Glanz nur für eine Zeit ist, wie Singal; so wird denn unser Ruhm deine Strahlen überleben!

So war Singals Gesang im Tage seiner Freuden. Seine tausend Varden lehnten sich vorwärts aus ihren Stühlen, die Stimme des Königs

nigs

nigs zu hören, sie war wie die Musik der Harfen, im Winde des Frühlings. Liebreich waren deine Gedanken, o Singal! warum hatte nicht Ossian die Kraft deiner Seele? Aber, o Vater! du stehst allein, wer kann dem König von Selma gleich seyn?

Die Nacht gieng vorüber in Gesängen; der Morgen kehrte in Freuden zurück. Die Berge zeigten ihre grauen Häupter; das blaue Antlitz des Oceans lächelte. Man sieht die weißen Wellen den entfernten Felsen umrollen; ein Nebel stieg langsam aus der See. Er fuhr in der Gestalt eines Greisen längs der schweigenden Eb'ne. Seine breiten Glieder bewegten sich nicht mit Schritten; denn ein Geist unterstützte ihn in der Mitte der Luft. Er rückte voran gegen Selmas Halle, und zerfloß in Blut.

Der König allein vernahm' das Gesicht; er sah' voraus den Tod seines Volks. Er kam in der Stille zu seiner Halle; und haschte seines Vaters Speer. Die Rüstung rasselte auf seiner Brust. Die Helden stiegen herum. Sie schauten in der Stille einer auf den andern, aufmerksam auf die Augen von Singal. Sie sahn Schlachten in seinem Antlitz': den Tod der Heere auf seinem Speer'. Tausend Schilde hoben sich plötzlich an ihren Armen, sie zückten tausend Schwerter heraus. Ringsum schimmerten die Hallen von Selma. Das Geprassel der Waffen steigt. Die grauen Doggen heulen aus ihren Lagern. Kein Wort wird unter den mächtigen
 Führern

Führern gehört. Ein jeder bemerkte die Augen des Königs; und faßte halb seinen Speer.

Ihr Söhne von Norven, begann' der König, es ist keine Zeit, die Muscheln zu füllen; ohnweit von uns verdunkelt sich die Schlacht; Tod flattert über das Land. Ein freundlicher Geist Singals hat uns des Feindes gewarnt. Die Söhne der Fremden kommen von dem schwarz rollenden Meer. Denn, aus dem Wasser stieg' das Zeichen Norvens dunkler Gefahr. Jeder ergreife seinen gewichtigen Speer; jeder umgürte seines Vaters Schwert. Ueber jedwedes Haupt steig' der dunkle Helm; und die Rüstung blitze von jedwedes Seite. Wie ein Sturm sammelt sich die Schlacht; bald werdet ihr das Brüllen des Todes vernehmen.

Der Held gieng vor seinem Heere, wie eine Wolk vor einem Strom' von grünem Feuer; wenn es die nächtliche Luft durchschießt, und dem Seemann einen Sturm verkündigt. Sie stunden auf Conas erhabenen Heyden: die weißbusigten Mädchen sahn sie droben wie einen Wald; sie sahn den Tod der Jünglinge vor, und schauten mit Furcht gegen das Meer. Die weißen Wellen betrogen sie, sie nahmen sie für entfernte Segeln; die Thränen fließen auf ihren Wangen! Die Sonne stieg' aus dem Meer', und wir sahn eine entfernte Flotte. Wie der Nebel des Oceans nahen sie sich; sie warfen ihre Jünglinge über die Küsten. Der Führer war unter ihnen, wie der Hirsch in der Mitte der Heerde. Sein Schild
ist

ist geziert mit Gold; stattlich tratt der König
der Speere voran. Er rückte gen Selma; ihm
folgten seine Tausende.

Geh' mit dem Gesange des Friedens, sagt
Singal; geh' Ullin zum König' der Schwerter.
Sag' ihm, wir sind mächtig im Krieg'; zahlreich
die Geister unserer Feinde. Berühmt aber sind
jene, die das Mahl in meinen Hallen genossen!
Sie zeigen in einem fremden Lande die Waffen (*)
meiner Väter: die Söhne der Fremden bewun-
dern, und segnen die Freunde von Norvens
Geschlecht; denn unsere Namen sind berühmt in
der Weite: die Könige der Welt zittern in der
Mitte ihrer Heere.

Ullin gieng hin mit seinem Gesang'. Sing-
gal ruhte auf seinem Speer': er sah' den mäch-
tigen Feind in seiner Rüstung, und segnete des
Fremden Sohn. "Wie stattlich bist du, o Sohn
des Meers! sagte der König des walddigten Nor-
ven. Dein Schwert ist ein Feuerstrahl an bei-
ner Seite: dein Speer eine Fichte, die den
Sturm verachtet. Das veränderte Antlitz des
Monds ist nicht breiter als dein Schild; röth-
lich

F 3

(*) Es war unter den alten Schotten gebräuchlich, ihre
Waffen mit ihren Gästen zu wechseln, und diese Waf-
fen wurden lang in verschiedenen Familien, als
Denkmähler der Freundschaft ihrer Vorfahrer auf-
behalten.

lich ist dein jugendlich Gesicht! sanft deine rollenden Haare! Aber dieser Baum kann fallen, und sein Gedächtniß vergehn! Die Tochter des Fremden wird trauern, beym Anblick' des brausenden Meers: die Kinder werden sagen, "Wir sehen ein Schif; vielleicht ist's jenes des Königs Balcluthas." Die Thränen fließen aus den Augen ihrer Mutter; sie denkt an den, der in Norven iht schläft!"

Dies waren die Worte des Königs, da Ullin dem mächtigen Carthon sich nahte: Er warf seinen Speer vor ihm nieder; und stimmte sanftmüthig die Gesänge des Friedens. "Komm' von dem rollenden Meer' zum Mahle Singals, o Carthon! theil' die Mahlzeit des Königs, oder heb' die Lanze des Kriegs! Die Geister unserer Feinde sind zahlreich: berühmt, aber sind die Freunde von Norven! Sieh' jenes Feld, o Carthon! manch grüner Hügel hebet sich dort, mit moosigten Steinen und rauschendem Gras: dies sind die Gräber der Feinde von Singal, die Söhne des rollenden Meers!"

"Sprichst du mit den Schwachen in Waffen!" sagt Carthon, "O Barde des waldigten Norven? Erblast mein Antlitz aus Furcht, o Sohn des Frieden-Gesangs? Warum denkst du denn meine Seele zu verdunkeln, mit Erzählungen derer, die fielen? Mein Arm hat in Schlachten gefochten; mein Ruhm ist in der Weite bekannt. Geh' zu den Schwachen in Waffen, sag' ihnen, Singal zu weichen. Hab ich nicht das
ge-

gefallene Balclutha gesehn? und soll ich friedlich speisen mit Comhals Erzeugtem, Comhals! der sein Feuer mitten in die Hallen meines Vaters geworfen! ich war jung, und wußte nicht, warum die Jungfrauen weinten. Meinem Auge gefielen die Säulen von Rauch', da sie über meine Mauren sich hoben! Desters sah' ich mit Freuden zurück, indem meine Freunde längs dem Hügel geflohn. Da aber die Jahre meiner Jugend gekommen, und ich das Moos meiner verfallenen Mauren gesehn: erhoben sich meine Seufzer mit dem Morgen; mit der Nacht fielen meine Thränen. Soll ich nicht kämpfen, sagt' ich zu meiner Seele, gegen die Kinder meiner Feinde? Ja, ich werd kämpfen, O Barde! ich spüre die Stärke meiner Seele."

Sein Volk sammlete sich um den Held, und zückte auf einmal ihre blitzenden Schwerter. Er steht in der Mitte, wie eine Säule von Feuer; Thränen stehn in seinem Aug'; denn er dachte an das verfallene Balclutha; der versammelte Stolz seiner Seele erhob' sich. Seitwärts sah' er den Hügel hinauf, wo unsere Helden in Rüstungen blitzten; in seiner Rechten hebte der Speer: vorwärts gelehnt, schien' er dem König' zu drohen.

Soll ich, sagt Singal zu seiner Seele, dem Jüngling' auf einmal begegnen? Soll ich ihn hemmen in Mitte seines Laufs, eh' sein Ruhm sich hebt? Aber der künftige Barde könnt' sagen, da er das Grab Carthons beschaut; seine Tausende hat Singal zur Schlacht genommen, eh' Carthon der großmüthige fiel. Mein: Barde künftiger Zeiten! du sollst den Ruhm

Singals nicht mindern. Meine Helden sollen mit dem Jünglinge kämpfen, und Singal dem Kriege zuschauen. Ueberwindet er, reiß ich in meinem Vermögen voran, wie Conas rauschender Strom. Wer, aus meinen Kriegern wird dem Sohne des wütenden Meers begegnen? Zahlreich sind seine Krieger auf unsern Küsten: und stark sein eschener Speer!

In seinem Vermögen empörte sich Cathul, (*) ein Sohn des mächtigen Lormar: drey hundert Jünglinge, ein Geschlecht (**) von seinen Geburts-Strömen begleiten den Führer. Sein Arm war schwach gegen Carthon, er fiel; seine Helden flohn. Connal (***) erneuerte die Schlacht, brach aber seinen gewichtigen Speer: er lag auf dem Felde gebunden: Carthon verfolgte sein Heer.

Cleffammor!

(*) Cath Sul, das Auge der Schlacht.

(**) Es erhellt aus dieser Stelle, daß die Clanen schon zu Singals Zeiten eingeföhret waren; Sowohl nicht auf den Fuß, wie die igtigen Bünste Nordschottlands.

(***) Dieser Connal ist wegen seiner Weisheit und Tapferkeit in den alten Gedichten sehr berühmt. Es ist noch eine kleine Bunst in Norden, die vorgiebt, als stammte sie von ihm ab.

Clessammor! sagt der Adnig (*) von Morven, wo ist der Speer deiner Kraft? Willst du den Connal gebunden erblicken; deinen Freund, bey den Strömen von Lora? Empör' dich im Blitz' deines Stahls! du Gefährte des tapfern Comhal. Versuche der Jüngling Balcluthas die Kraft von Morvens Geschlecht'. Er hob' sich im Vermögen seines Stahls, und schüttelt' seine schreckbaren Locken. Er rüstete seine Seite mit dem Schild'; und stürzte voran im Stolz' seines Muths.

Carthon stand an einem Felsen; er sah' den herau stürzenden Held. Er liebte die schreckliche Freude seines Gesichts; seine Stärke in seinen veralteten Locken! " Soll ich diesen Speer empören, sagt' er, der nimmer einem Feinde zween Streiche versetzt? oder soll ich mit friedlichen Worten das Leben des Kriegers erretten? Stattlich sind seine Schritte des Alters! lieblich seine noch übrigen Jahre! Vielleicht ist er Morvens Gemahl; der Vater des Wagenführers Carthon. Oft hört' ich, er wohnte bey den erschallenden Strömen von Lora."

Dies waren seine Worte, da sich Clessammor nahte, und seine Lanze empörte. Der Jüngling empfieng' ihn auf seinem Schild', und sprach die Worte des Friedens. " Graulockigter Krieger! giebt's keinen Jüngling die Lanze zu häumen?
§ 5

(*) Singal wußte noch nicht, daß Carthon Clessammors Sohn war.

men? Hast du keinen Sohn, den Schild vor seinem Vater zu heben, dem Arm' der Jugend zu begegnen? ist die Gattin deiner Liebe nicht mehr? oder weint sie über den Gräbern deiner Söhne? Bist du einer der Könige der Menschen? was würde der Ruhm meines Schwerts seyn, wenn du fielst?

Er wird groß seyn, du Sohn des Stolzes! erwiederte der hohe Clessammor. Ich war in Schlachten berühmt; nie aber hab' ich einem Feinde meinen Namen (*) gesagt. Weich' mir du Sohn der Fluten, weich', dann sollst du wissen, daß das Zeichen meines Schwerts in manchem Schlachtfeld' bekannt sey. "Nie wich' ich, o König der Speere! antwortete Carthons großmüthiger Stolz: ich hab' auch in Schlachten gefochten; ich betrachte meinen künftigen Ruhm. Veracht' mich nicht, du Führer der Menschen, mein Arm, mein Speer ist stark. Zieh' dich unter deine Freunde zurück, laß die jüngeren
Krieger

(*) Einem Feinde seinen Namen offenbaren, war in diesen Heldenzeiten eine sichtbare Ausweichung des Kampfs. Denn, wenn es bekannt ware, daß einst zwischen den Voreltern der Kämpfer Freundschaft gewesen, hörte der Kampf gleich auf, und die alte Freundschaft ihrer Voreltern ward erneuert. Ein Mensch, der dem Feinde seinen Namen sagte, war sonst ein schimpflicher Name für einen Feigen.

Krieger kämpfen." Warum verwundest du meine Seele, erwiederte Clessammor mit einer Thräne? Meine Hand zittert nicht für Alterthum, ich bin noch im Stand' mein Schwert zu schwingen. Soll ich fliehn im Angesicht' Singals; im Angesicht' des, den ich liebe? Nie floh' ich, o Sohn des Meers! empör' deinen spitzen Speer.

Sie fochten, wie zwey entgegen-gesetzte Winde, die streiten, wer die Wellen soll wälzen. Carthon befahl' seinem Speere zu irren; er sah' noch immer im Feinde Moinas Gemahl. Er zerbrach' Clessammors bäumenden Speer: und ergrif sein blitzendes Schwert. Aber da Carthon den Führer verband; zog der Führer den Doldh seiner Väter. Er sah' die Seite seines Feinds unbedeckt; und öffnete dort eine Wunde.

Singal erblickte den liegenden Clessammor: er stürzte voran im Klang' seines Stahls. In seiner Gegenwart stund schweigend das Heer; ihre Augen waren stäts auf den König gekehrt. Er kam', wie der dumpfe Laut eines Sturms, eh' die Winde sich heben: der Weidmann hört es im Thale, und zieht sich zurück zu der Höhle des Felsen. Carthon stand unbewegt; das Blut triefst von seiner Seite herunter: er sah' die Ankunft des Königs; es erhob' sich (*) seine
Hoffnung

(*) Dieser Ausdruck ist doppelsinnig, entweder daß Carthon berühmt zu werden hoffet durch Singals Fall, oder durch seinen eigenen von Singals Hand; das letzte ist wahrscheinlicher, da Carthon schon verwundet ist.

Hofnung des Ruhms; aber bleich war seine Wange: seine Haare flossen herunter, sein Helm zitterte in der Luft: Carthon fehlten die Kräfte; seine Seele aber war stark.

Singal erblickte das Blut dieses Helden; er hielt die erhobene Lanze zurück. "Ergieb dich, du König der Schwerter! sagte Comhals Erzeugter; ich sehe dein Blut. Du warst mächtig im Kampf, dein Ruhm soll niemahls verblühen." Bist du der so weit berühmte König, erwiederte der Wagenführer Carthon? Bist du die Flamme des Todes, die die Könige der Erde erschreckt? Aber warum soll Carthon es fragen? Denn er ist, wie der Strom seiner Berge; reisend, wie ein Fluß in seinem Lauf: schnell wie der Adler des Himmels. Hätt' ich mit dem König' gefochten; damit mein Ruhm größer wär' im Gesang! daß der Weidmann betrachtend mein Grab, sage, er focht' mit dem mächtigen Singal. Aber Carthon stirbt unbekannt; er hat seine Stärke an Schwachen geübt."

Du aber sollst nicht unbekannt sterben, erwiederte der König des waldigten Norven: meine Barden sind zahlreich, ihre Gesänge steigen zur Nachwelt herab. Die Kinder der künftigen Jahre sollen hören den Ruhm der Thaten von Carthon; da sie um die brennende Eiche (*) herum

(*) Der Gebrauch an den Fevertagen einen dicken Eichenstamm zu brennen, hat erst kürzlich in Nordschottland auf:

herum sitzen, und die Nacht in Gefängen der
Vordwelt vergeht. Der Weidmann, soll sitzend
auf der Heyde den brausenden Windstoß verneh-
men; und seine Augen erhebend, den Felsen bes-
schaun, wo Carthon erlag. Er wird kehren zu
seinem Sohn, und zeigen die Stätte, wo die
Mächtigen fochten; "Dort fochte der König
Balcluthas, wie die Stärke von tausend Strö-
men."

Freud stieg' in Carthons Gesicht: er
hob' seine schweren Augen hinauf. Er gab'
Singal sein Schwert, es in seine Halle zu le-
gen, damit das Gedächtniß des Königs Bal-
cluthas in Norven verblieb. Die Schlacht
hörte auf, der Barde tönte schon die Gesänge
des Friedens. Die Führer sammelten sich um
den fallenden Carthon; sie hörten seine Worte
mit Seufzern. Stillschweigend lehnten sie sich
auf ihre Speere, da der König Balcluthas be-
gann. Sein Haar seufzte im Winde, seine Stim-
me war traurig und schwach.

"König von Norven, sagt' Carthon, ich
fall' in der Mitte meines Laufs; ein fremdes Grab
empfängt, in seiner Jugend, den letzten von
Neuthamirs Stamm. Dunkelheit herrscht in Bal-
clutha; und Schatten der Wehmuth in Crath-
mo.

aufgehört. Man nannte ihn den Stamm des Festes,
die Zeit hatte diesen Gebrauch so heilig gemacht, daß
der Wöbel für eine Art Entheiligung hielt davon ab-
zusehn.

mo. Erheb' aber mein Gedächtniß an den Ufern von Lora: wo meine Väter wohnten. Vielleicht wird Moinas Gemahl, das Grab seines gefallenen Carthons benehzen."

Seine Worte erreichten Cleffammors Herz: schweigend fiel er an seinen Sohn. Das Heer stand finster umher: keine Stimme wird auf der Eb'ne gehört. Die Nacht kam heran, der Mond schaute aus dem Aufgang über das traurende Feld: still stunden sie aber wie ein schweigender Wald, der sein Haupt auf Gormal empört, da die brausenden Winde vorbey sind, und der düstere Herbst auf der Eb'ne herrscht.

Drey Tage weinten sie über Carthon; am vierten starb sein Vater. Sie liegen im engen Behältniß' des Felsen; ein blasses Gespenst bewahret ihr Grab. Dort sieht man oft die liebe reiche Moina; wenn die Sonnenstrahlen auf den Felsen herabschießen, und rundum Dunkelheit herrscht. Dort wird sie gesehn, Malwina; aber nicht wie die Tochter des Hügels. Ihre Kleider sind aus dem Lande der Fremden; sie wandert still und allein!

Singal betraurt' Carthon; er befahl' seinen Varden den Tag zu bezeichnen, so oft der schattigte Herbst zurück kam: öfters auch zeichneten sie diesen Tag, und sangen des Helden Lob. "Wer kömmt so finster vom brausenden Meer', wie die dunkle Wolke des Herbst? Zitternd ist der Tod in seiner Hand! seine Augen sind Flammen des Feuers! Wer brüllt längs
den

den düstern Heyden von Lora? Wer? als Carthou, König der Schwerter? Das Volk stürzt! sieh! wie er schreitet, wie Norvens grimmiger Geist! aber dort liegt er, wie ein herrlicher Baum, welchen plötzliche Windstöß ausrissen! Wenn wirst du aufstehn, du Freude Balcluthas? Carthou, wenn wirst du aufstehn? Wer kömmt so finster vom brausenden Meer, wie die dunkle Wolke des Herbst?"

Dies waren die Worte der Barden in den Tagen ihres Trauens: Oft begleitete Ossian ihre Stimme; und fügte zu ihrem Gesang. Meine Seele betrauerte Carthou; er fiel in den Tagen seiner Jugend: und du, o Clessammor! Wo ist deine Wohnung im Wind? Hat der Jüngling seine Wunde vergessen? Fliegt er an den Wolken mit dir? Ich spüre die Sonne, o Malvina! verstör' du nicht meine Ruh. Sie kommen vielleicht zu meinen Träumen; mich dünkt, ich höre ein leises Geflüster! die Strahlen des Himmels erfreuen sich, über Carthous Grabmahl zu glänzen: Ich spür' es warm um mich?

O du, die du droben rollst, rund wie der Schild meiner Väter! woher sind deine Strahlen, o Sonne! woher dein ewiges Licht? Du schreitest voran, in deiner ehrwürdigen Schönheit; die Sterne verbergen sich im Himmel; der Mond, frostig und bleich, sinkt in die westlichen Fluten. Du aber selber schreitest allein: wer kann ein Gefährte deines Laufs seyn! die Eichen der Berge vergehn: ja die Gebirge selber vergehn mit
den

den Jahren; der Ocean sinkt, und schwellt wieder auf: der Mond selber ist verlohren im Himmel; du aber bist ewig die nemliche; und erfreust dich im Glanz' deines Laufes. Wenn Orkane die Welt in Finsterniß hüllen; wenn Donner rollt, und Blitze fliegen; schaust du in deiner Schönheit aus den Wolken, und lächelst über den Sturm. Aber, für Ossian schaust du vergebens; denn er sieht deine Strahlen nicht mehr; nicht, wenn deine gelben Haare auf den Wolken des Aufgangs hinfließen; nicht, wenn du an den Pforten des Niedergangs zitterst. Aber du bist vielleicht, wie ich, nur für eine Zeit, deine Jahre werden ein End haben. Du wirst schlafen in deinen Wolken, unbesorgt auf die Stimme des Morgens. Erfrey' dich dann, Sonne in der Kraft deiner Jugend! das Alter ist finster und unhold; es gleicht dem dämmernden Lichte des Monds, wenn es durch gebrochene Wolken herabschießt, und der Nebel auf dem Hügel sich legt; der Hauch des Nordes herrscht auf der Eb'ne; der Wanderer bebt in der Mitte seiner Reise.

Dina-